

BRENNPUNKT | FOLTER

# AUF DER SCHATTENSEITE

Psychologen waren aktiv an Entwicklung und Einsatz von Foltertechniken  
im Anti-Terror-Kampf beteiligt. Ein Denkanstoß

VON RAINER MAUSFELD

Wenn von »Psychologie und Folter« die Rede ist, wird man zuerst an therapeutische Aufgaben denken. Schließlich spielen Psychologen eine wichtige Rolle bei der Betreuung von Folteropfern, die unter den Folgen ihrer schlimmen Erfahrungen leiden. Der Versuch, sie zu lindern, erfordert profundes Wissen über die Auswirkungen, die solche »Verwüstungen der Seele« haben.

Die Psychologie trägt aber auch dazu bei, die Bedingungen besser zu verstehen, unter denen es zu Folter kommt; sie betreibt Ursachenforschung. So wäre Folter kaum denkbar ohne die

Annahme, dass bestimmte Personen- und Kulturgruppen minderwertig seien und man ihnen jene Rechte absprechen könne, die wir ansonsten für selbstverständlich halten.

Aus der Geschichte wie auch aus experimentellen Studien kennen wir die Neigung von Menschen, auf Basis beinahe x-beliebiger Merkmale – sei es Hautfarbe, Religion, Herkunft, Geschlecht oder sexuelle Orientierung – andere auszugrenzen und ihnen das zu verwehren, was wir als elementares Menschenrecht für uns beanspruchen. Die Psychologie kann die Mechanismen solcher Kategorisierungen aufklären helfen. Die



AP PHOTO / RICHARD ROSS

Voraussetzungen sowie die Auswirkungen von Folter gehören folglich in ihren Untersuchungsbereich.

Wenn von »Psychologie und Folter« die Rede ist, denkt jedoch kaum jemand daran, dass Psychologen auch zur Entwicklung und Verfeinerung von Foltertechniken beitragen und sich sogar an ihrem Einsatz beteiligen. In den letzten Jahren kamen mehr und mehr Details darüber ans Licht, wie sehr Vertreter des Fachs in solche Machenschaften verstrickt sind.

Mit der Etablierung demokratischer Rechtsstaaten und ihrer weit gehenden Kontrolle

durch die Öffentlichkeit veränderte sich auch das Gesicht der Folter. Um sie gleichsam unsichtbar zu machen, verlegten sich die Sicherheitsorgane auf Techniken, die man als *Clean Torture*, *White Torture* oder *Psychological Torture* bezeichnet. Auf Grundlage psychologischer Befunde entwickelte Methoden können den Willen eines Gefangenen ebenso effizient brechen wie »traditionelle« körperliche Misshandlungen. Jedoch hinterlassen sie keine äußerlich sichtbaren Spuren, was diese neuen Techniken insbesondere für Militärs und Geheimdienste so verlockend macht.

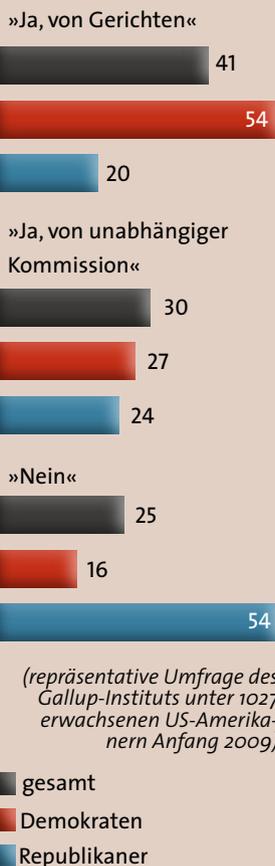
#### ORT DES SCHRECKENS

In solchen Räumen verhörten US-Ermittler im Gefangenenlager Guantánamo inhaftierte Terrorverdächtige – mit höchst fragwürdigen Methoden.

## Schwamm drüber!?

Jeder vierte US-Bürger plädiert dafür, nicht weiter dem Verdacht nachzugehen, gefangene Terrorverdächtige etwa im Lager Guantánamo könnten Opfer psychischer oder körperlicher Folter geworden sein. Unter den Anhängern der Republikaner ist diese Ansicht weiter verbreitet (54 Prozent) als unter Demokraten (16 Prozent).

### Sollte untersucht werden, ob US-Ermittler bei Verhören von Terrorverdächtigen Foltermethoden einsetzen?



An den »innovativen Verhörmethoden«, wie sie etwa in den Gefangenenlagern in Guantánamo, Bagram oder Abu Ghraib zum Einsatz kamen, haben Psychologen entscheidend mitgewirkt. In den Fokus der Weltöffentlichkeit geriet dies im Jahr 2007: Damals bekundete die größte psychologische Berufsvereinigung, die American Psychological Association (APA), dass Psychologen, die »innovative Verhörtechniken« entwickeln oder Sicherheitsleute darin ausbilden, »einen wertvollen Beitrag« leisten, um »Schaden von unserer Nation, anderen Nationen und unschuldigen Zivilisten abzuwenden«. Um die Tragweite einer solchen Legitimierung der weißen Folter zu verstehen, muss man die Hintergründe näher betrachten.

Nach internationalen Rechtsnormen stellt Folter einen Angriff auf ein Rechtsgut dar, das absolut schützenswert ist. Das Folterverbot gestattet keine Ausnahmen – auch nicht im Fall eines politischen oder gesellschaftlichen Notstands. Es gegen andere Rechtsgüter abzuwägen, gilt grundsätzlich als nicht statthaft. Diese strikte Gesetzeslage soll dem Machtanspruch des Staates und seinem Streben nach Kontrolle rechtliche Grenzen setzen. Allerdings gab es in der Vergangenheit viele Versuche, die Absolutheit des Folterverbots zu unterlaufen. Die Befürworter »innovativer Verhörmethoden« bezeichnen diese zwar selbst als »harsch« oder »verschärft«, betonen aber, dass es sich nicht um Folter im eigentlichen Sinn handle.

### Eine Frage des »Ausgeliefertseins«

Ob etwas als Folter anzusehen ist oder nicht, lässt sich freilich nicht allein am Grad des verursachten körperlichen oder seelischen Schmerzes messen. Das bestimmende Merkmal ist vielmehr die Situation, in der sich der Gefolterte dem Willen des Folterers ausgeliefert fühlt. Bestimmte, oft in Kombination eingesetzte Techniken stellen ein äußerst effektives Mittel dar, um den Willen eines Menschen zu brechen. Hierzu zählen vor allem: räumliche und zeitliche Desorientierung, soziale Isolation, Reiz- und Schlafentzug, sensorischer Schmerz durch Lärm und grelles Licht, Erzwingen körperlicher Stresspositionen sowie sexuelle und kulturelle Erniedrigung.

An den ersten Untersuchungen zu den Folgen sensorischer Deprivation in den 1950er Jahren war einer der damals bedeutendsten Psychologen, der Kanadier Donald O. Hebb, entscheidend beteiligt. Hebb berichtete, dass sich »die Identität von Versuchspersonen aufzulösen be-

gann«, nachdem diese zwei bis drei Tage lang schalldichte Kopfhörer, eine Augenbinde und besondere, das Tastempfinden reduzierende Kleidung trugen. Wie viele andere Forscher suchte Hebb nach Mitteln und Wegen, die psychische Widerstandskraft und den Willen einer Person zu schwächen.

1959 fasste der Militärsoziologe Albert Biderman die damals bekannte Forschung über *Improved Interrogation Techniques* zusammen: Psychologische Folter sei »der ideale Weg, einen Gefangenen zu brechen«, da sich »Isolation auf die Hirnfunktion des Gefangenen ebenso auswirkt, wie wenn man ihn schlägt, hungern lässt oder ihm Schlaf entzieht«. Dafür genüge es, den Betroffenen aller sozialen Kontakte zu berauben, ihn zu desorientieren, seinen Schlaf-wach-Rhythmus zu stören und ihn massiv unter Stress zu setzen. Nach und nach komme es so zur Regression auf eine infantile Stufe.

Auch ein Verhörhandbuch der CIA, das berühmte »KUBARK« von 1963, beschreibt bereits ausführlich, wie sich die emotionale Verletzbarkeit des Einzelnen zu diesem Zweck ausnutzen lässt. Das Handbuch erklärt den Auszubildenden sogar, dass die betreffenden Techniken dank der psychologischen Forschung leicht erlernbar seien: »Es hört sich schwieriger an, als es ist, den Willen einer Person durch psychologische Manipulation und ohne Anwendung von äußerlichen Methoden zu brechen.«

Das KUBARK-Handbuch empfiehlt etwa die ständige Manipulation der Zeit durch Vor- und Zurückdrehen der Uhr, was den Gefangenen »immer tiefer in sich selbst verstrickt«. Ist die zeitliche Orientierung einmal zerstört, sollten weitere Methoden hinzutreten. Letztlich komme es darauf an, die Erfahrungswelt des Betroffenen völlig unberechenbar und chaotisch zu gestalten – ein Vorgehen, das als »Alice-in-Wonderland-Technik« bezeichnet wird.

Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 wurde die psychologische Forschung auf diesem Gebiet vor allem in den USA wieder verstärkt. Eine Verhörtechnik galt nun als optimal, wenn sich durch sie der Wille selbst der stärksten Persönlichkeit brechen ließ und ihre Folgen zugleich unsichtbar blieben. Im Jargon der Guantánamo-Verhörprotokolle tragen die eigens dafür von Psychologen entwickelten Maßnahmen schillernde Namen wie *Pride and Ego down*, *Fear up Harsh* oder *Invasion of Space by a Female*.

Hinter *Pride and Ego down* verbirgt sich beispielsweise, muslimische Gefangene nackt vor

weiblichen Aufsehern zu verhören oder in Frauenunterwäsche posieren zu lassen. Auch erzwungenes Masturbieren oder das Vorführen von »Kunststücken« wie ein dressierter Hund gehören dazu. Verbunden mit mehrtägigem Schlafentzug, sensorischer Deprivation und Desorientierung sowie stundenlangem Verharren in starren Körperhaltungen destabilisiert dies die Gefangenen psychisch derart, dass es schließlich zu willfähriger Unterwerfung kommt. Immer wieder rechtfertigten die Befürworter solche Methoden damit, es gehe hier um die Beschaffung sicherheitsrelevanter Informationen. Tatsächlich zielt die beschriebene Praxis aber in fast allen Fällen vorrangig auf Disziplinierung, Demütigung und Erniedrigung.

### Beteiligung hochrangiger Forscher

Die in Guantánamo angewandten Verhörtechniken haben Psychologen entworfen – insbesondere die Firma »Mitchell, Jessen & Associates«, an der auch ein ehemaliger Präsident der American Psychological Association namens Joseph Matarazzo beteiligt ist. Diese Firma hat sich auf die Ausbildung von Verhörexperten spezialisiert und vermutlich auch Anweisungen für Verhöre in so genannten *Black Sites* entwickelt, also Verhöre in Staaten, in denen öffentlicher Widerstand kaum zu befürchten ist.

James Mitchell und Bruce Jessen nahmen im Mai 2002 an einem vom Pentagon und der CIA organisierten Symposium teil, bei dem anlässlich der Festnahme eines El-Kaida-Führungsmitglieds »innovative Verhörtechniken« vorgestellt und diskutiert wurden. Auf dieser Veranstaltung hielt der renommierte Psychologe Martin Seligman einen Vortrag, in dem er über das Konzept der erlernten Hilflosigkeit referierte. Die von Mitchell und Jessen entwickelte Methode zielt vornehmlich darauf ab, den Verhörten in einen solchen Zustand erlernter Hilflosigkeit zu versetzen.

Auch die Befragungen in Guantánamo selbst fanden häufig unter Aufsicht von Psychologen statt. So wohnte das APA-Mitglied John Leso wiederholt Befragungen von Mohammed al-Kah-tani bei. Sie dauerten mitunter 20 Stunden am Stück, wie den Protokollen zu entnehmen ist.

Müssten diese Vorgänge unter Psychologen nicht für Empörung sorgen? Sollte man der APA nicht ihre eigenen ethischen Richtlinien in Erinnerung rufen? Tatsächlich verlangten nur wenige der rund 150 000 APA-Mitglieder, das wahre Ausmaß der Beteiligung von Psychologen an Menschenrechtsverletzungen aufzu-

decken. Nachdem bekannt wurde, wie sehr das Prinzip der »innovativen Verhörmethoden« auf der Expertise von Psychologen beruhte, geriet die APA dennoch zunehmend unter Druck.

Zwar stellte der Verband in einer Stellungnahme fest, dass er jede Art von Folter ablehne. Bei den angewandten Methoden handle es sich jedoch zum einen gar nicht um Folter. Zum anderen gebe es nicht nur eine ethische Verpflichtung, das Individuum zu schützen, sondern auch die, Schaden von der Nation abzuwenden. Im Konfliktfall gelte es, beides gegeneinander abwägen – etwa um sicherheitsrelevante Informationen zu beschaffen. (Die Argumentation klingt erschreckend vertraut: Auch NS-Ärzte hatten seinerzeit einen Konflikt geltend gemacht zwischen der Verpflichtung, dem Wohl des Einzelnen zu dienen, sowie der, den »Volkkörper« gesund zu erhalten.)

Das APA-Präsidium setzte eine Kommission ein, die die Beteiligung von Psychologen an den in Guantánamo eingesetzten Verhörmethoden sowie deren ethische Bewertung untersuchen sollte. Zunächst blieb die Zusammensetzung des Gremiums geheim. Erst als ein Mitglied die von der APA verordnete Schweigepflicht brach, wurde bekannt, dass fünf der neun stimmberechtigten Mitglieder Militärpsychologen und ausgewiesene Experten für »innovative Verhörtechniken« waren. Einige hatten selbst in verantwortlichen Positionen im Irak, in Afghanistan und in Guantánamo Verhöre vorbereitet und wissenschaftlich begleitet. Zudem nahm das Pentagon sowie das APA-Präsidium Einfluss auf die Arbeit und die Empfehlungen der Arbeitsgruppe.

Unter dem wachsenden öffentlichen Druck vollzog die APA im Oktober 2008 – rechtzeitig zum erwarteten politischen Machtwechsel in den USA – eine späte Kehrtwende. Sie kündigte eine »deutliche Änderung« (*significant change*) ihrer Haltung an: Psychologen dürften sich ab sofort nicht mehr an Menschenrechtsverletzungen von Gefangenen beteiligen. Doch wie sicher können wir sein, dass der Schutz und die Menschenwürde des Einzelnen nicht bei nächster Gelegenheit wieder dem vermeintlich übergeordneten Interesse des Staates zum Opfer fallen? ~

*Rainer Mausfeld ist Professor für Allgemeine Psychologie an der Christian-Albrechts-Universität Kiel.*

 [www.gehirn-und-geist.de/audio](http://www.gehirn-und-geist.de/audio)

**Auf Grundlage psychologischer Befunde** entwickelte Methoden können den Willen eines Gefangenen ebenso effizient brechen wie körperliche Misshandlungen. Jedoch hinterlassen die neuen Techniken **keine äußerlich sichtbaren Spuren**, was sie für Militärs und Geheimdienste so verlockend macht

#### LITERATURTIPP

**McCoy, A.:** Foltern und foltern lassen – 50 Jahre Folterforschung und -praxis von CIA und US-Militär. Zweitausend-eins, Hamburg 2005.  
*Umfassender Überblick zur psychologischen Folter*

#### WEBLINK

[www.psychologie.uni-kiel.de/psychophysik/mausfeld.html](http://www.psychologie.uni-kiel.de/psychophysik/mausfeld.html)

*Homepage des Autors an der Universität Kiel mit einem Manuskript zum Thema als PDF-Download*